

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 41 (1947)
Heft: 11

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über den Briefschreibekurs in St.Gallen

Dezember 1946 bis März 1947

Die Taubstummenanstalt St. Gallen hatte für uns Gehörlose einen Briefschreibekurs organisiert. Herr Wieser, Sprachheillehrer, stellte sich uns als Leiter zur Verfügung. Er verstand es sehr gut, uns mit den verschiedenen Briefarten bekannt zu machen. Von diesem Kurs her wissen wir nun, daß wir Gehörlose einfache, kurze und klare Sätze schreiben sollen. Ein sauberer, gut leserlicher Brief ist ein gutes Zeugnis, eine schöne Photographie. Ein flüchtig geschriebener, verschmierter und zerknitterter Brief verrät den schlechten Charakter des Menschen, der ihn geschrieben hat. Auch der Briefumschlag soll wie ein sauberes, anständiges Kleid aussehen. Wir machen für jeden Brief einen Plan, und zwar so:

Wir schreiben zuerst von der Gesundheit, dann vielleicht von der Arbeit, von unseren Erlebnissen und zuletzt unsere Wünsche. Vertrauliche Mitteilungen schreibe ich nie auf offener Karte. Reklamationen sollen wir höflich und freundlich schreiben. Nicht drohen! Dies könnte leicht zur Ehrverletzung führen, für die wir dann schwer verantwortlich wären. Ein wichtiger Brief ist der Stellenbewerbungsbrief. Ich soll nicht andere schreiben lassen, sondern mich selbst bemühen, eine Offerte abzufassen. Ich schreibe klar, kurz und verständlich, ohne die Wörter abzukürzen. Ich soll bescheiden schreiben und mich nicht zu fest rühmen. Ein Sprichwort heißt: Selbstruhm stinkt! Wenn ich ein Inserat aufgeben will, so muß ich die Größe desselben angeben. Am besten lege ich meinem Brief ein Muster bei. Soll meine Adresse geheim bleiben, so kann ich unter Chiffre oder durchs Tagblattbüro inserieren.

Unsere Kursabende waren immer sehr anregend und fröhlich gehalten. Herr Wieser brachte immer guten Humor mit. Jeder Kursteilnehmer bekam die Anleitungen und Briefbeispiele in einem Dossier eingehftet mit.

Wir danken Herrn Wieser herzlich für die schönen Stunden, die er uns bereitet hat. Herr Ammann und Fräulein Iseli haben diesen Kurs organisiert. Auch ihnen danken wir von Herzen.

Wir alle wollen uns bemühen, das Gelernte nun auch ins praktische Leben mitzunehmen und dort anzuwenden.

Karl Bösch.

Società Silenziosa Ticinese fra sordomuti (SST.)

(Tessiner Gehörlosenverein)

Im vergangenen September organisierte die SST. einen sehr schönen Vereinsausflug, um sich dem Kongreß unserer italienischen Mitbrüder in Mailand anzuschließen. Wir wurden herzlich und brüderlich empfangen. Unser Präsident hatte die Ehre, neben dem Präsidenten des Kongresses, Herrn V. Jeralla, von Triest, zu sitzen, um die Freundschaft zwischen Italien und der Schweiz zu beweisen. Der Präsident der SST., Herr Cocchi, hielt eine entsprechende Ansprache im Namen der Schweiz, um die Freundschaft gegenüber dem neuen, auf demokratischen Grundsätzen sich aufbauenden Italien hervorzuheben. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß aus dem Wiederaufbau und der Rückkehr zur normalen Aktivität auch die Taubstummen Nutzen ziehen werden. Die Ansprache wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Wir sind glücklich ins Tessin zurückgekehrt, und der überaus schöne Tag wird uns unvergeßlich bleiben.

In der Weihnachtszeit hat die SST. den bedürftigen Taubstummen des Tessins und des italienisch sprechenden Teiles von Graubünden die Geldspenden überwiesen, die dank der Unterstützung der Bevölkerung bei der von der SST. veranstalteten Sammlung zustande kamen. Eine große Zahl der Beschenkten hat der SST. den Dank für die humanitäre Tätigkeit ausgesprochen.

Im vergangenen Februar wurde eine Generalversammlung des SGB. in Luzern abgehalten. Die SST. sandte als Delegierte die Herren Beretta-Piccoli und Cremonini. Die Versammlung hat die SST. sehr enttäuscht, weil ihr Vorschlag bezüglich des Vorsitzes der Generalversammlung nicht angenommen wurde. Leider konnte unser Präsident und Mitglied des SGB., Herr Cocchi, der Versammlung wegen Krankheit nicht beiwohnen. Er wird sich aber erlauben, bei einer nächsten Gelegenheit auf den genannten Vorschlag zurückzukommen.

Im vergangenen März hat die SST. ihre 17. Generalversammlung in Lugano abgehalten. Den Vorsitz führte Herr Cocchi, welcher über die Tätigkeit des Vorstandes berichtete und verschiedene Mitteilungen machte. Der Jahresbericht 1946 wurde angenommen, ebenso der von Herrn Beretta verlesene Bericht über die Generalversammlung in Bellinzona und der von Herrn Maffei vorgelegte Kassenbericht. Die SST. bestätigte sodann den Beitritt zum SGB. (Schweiz. Gehörlosenbund).

Ferner wurde eine Gesellschaftsreise nach Bergamo (Italien) und die Beteiligung an der künftigen Zusammenkunft der schweizerischen Gehörlosen (voraussichtlich im Jahre 1948 in Bern) vorgeschlagen. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Locarno gewählt. Dann wurden die Beiträge zugunsten der notleidenden Taubstummen im Ausland eingezogen. Die Sammlung wurde auf Initiative des SGB. vorgenommen und das Ergebnis bereits dessen Vorstand in Bern übergeben. Die Versammlung hat davon Kenntnis genommen, daß Verhandlungen mit den beiden Vereinen von Seregno und Monza (bei Mailand) geführt werden in bezug auf eine allfällige Verständigung betreffs der sportlichen und touristischen Kundgebung auf Grund der internationalen Freundschaft.

Die infolge der allgemeinen Weltlage eingestellte Tätigkeit der Tessiner Sportgemeinschaft wurde wiederaufgenommen und wird wie früher weitergeführt. Die besagte Sektion hat beschlossen, sich der unter der Leitung des Kameraden Beretta-Piccoli stehenden Bewegung («Für den schweizerischen Gehörlosensport») anzuschließen. Der Bericht über die Versammlung in Luzern wurde bestätigt und der Wunsch ausgesprochen, daß der schweizerische Gehörlosensport gut gedeihen und aufblühen möge.

Carlo Cocchi, presidente SST.

Unser Sprechspiel für unsere austretenden Schüler

Jedes Jahr treten die großen Schüler aus der Schule aus. Wir haben da immer eine Feierstunde in der Schule. Da verabschieden wir uns von den Großen. Das machen wir durch ein Spiel, das gesprochen und gespielt wird. Wir heißen es ein Sprechspiel. Unsere fünfte Klasse hat dieses Jahr 1947 das Spiel selbst ausgedacht und besprochen und die Worte (den Text) zusammengestellt. Es heißt:

Wenn der Lehrling nicht aufpaßt!

Acht große Schüler werden aus der Schule entlassen, vier Mädchen und vier Knaben. Was wollen sie werden? Sie wollen einen Beruf, ein Handwerk lernen. Sie werden Lehrbuben und Lehrmädchen, sie werden Lehrlinge.

Horst Eisenmann wird Elektromechaniker. Er muß lernen, wie die elektrischen Leitungen und Kabel gelegt und die Lichtschalter, die Steckdosen und die Sicherungen montiert werden. Dabei darf er nicht gedankenlos schaffen, spazieren, gucken und träumen. Warum? Sonst gibt es plötzlich Kurzschluß, und er wird elektrisiert und kommt nicht mehr von der Leitung weg. Er verbrennt und stirbt an Muskellähmung.

Sein Meister wird sagen: «Ein Elektriker muß immer vorsichtig sein! Sonst tötet ihn ein elektrischer Schlag oder er verbrennt an der Leitung. Unser Beruf ist gefährlich!»

Erich Forstner wird ein Zuschneider. Er bekommt Papier und Schnittmusterbogen. Mit einem Zackenrädchen rädelt er die Teile eines Anzuges vom Schnittmuster auf ein Packpapier. Dann werden die Teile des Anzuges ausgeschnitten, auf den Stoff gelegt und mit Schneiderkreide aufgezeichnet. Mit der großen Schneiderschere werden die Teile aus dem Stoff geschnitten. Dabei darf der Zuschneider nicht umhersehen und nicht schwatzen. Warum nicht? Sonst wird der Stoff verschnitten. Dann gibt es kein Lob vom Meister, dafür Ohrfeigen und Schimpfworte. Und der leichtsinnige Lehrbub muß den Schaden bezahlen. Oder der Meister sagt: «Ungeschickte Lehrlinge kann ich nicht brauchen. Mach, daß du fortkommst!» Es ist eine Schande, wenn man aus der Lehre gejagt wird. Dann müssen sich die Eltern schämen.

Rene Ruffing will Zahntechniker werden. Wenn er nicht aufpaßt, dann packt er mit der Zange nicht den hohlen Zahn, sondern die Nase. Oh, da schimpft und jammert und klagt jeder Patient! — Oder, wenn er wegguckt, dann bohrt er nicht in den kranken Zahn, sondern durch den Backen oder in die Zunge hinein. Dann kommt er ins Gefängnis wegen Körperverletzung. Man muß die Gedanken und die Augen bei der Arbeit haben, nicht bei den Dummheiten und beim Vergnügen.

Vier Mädchen werden Damenschneiderinnen. Sie müssen Kleider machen: Frauenkleider, Mädchenkleider, Kinderkleider. Wenn die Lehrmädchen beim Anproben schwatzen, dann sitzt das Kleid nicht gut. Der Aermel kommt an den Bauch. Und der Halsausschnitt wird zu eng. Und der Rocksäum unten ist nicht genau. Was sagt die Kundin? Sie jammert: «Liebe Zeit! Das Kleid ist ja ganz verpfuscht! Es ist schade um den schönen Stoff. Den müssen Sie mir bezahlen!» Da haben die Eltern einen Aerger, wenn jedes ungeschickte Lehrmädchen bis sechzig Mark Entschädigung zahlen muß! Unaufmerksame Lehrlinge stupfen beim Anproben die Stecknadeln nicht in den Stoff, sondern in den Arm oder in den Schenkel. Dann ärgert sich die Kundin und kommt nicht mehr. Die Meisterin hat keine Arbeit mehr. Dann schickt sie die Lehrmädchen heim. — Wir wollen euch Großen sehr empfehlen:

Seid aufmerksam!
Macht die Augen auf!
Denkt etwas beim Schaffen!
Regt euch beim Arbeiten!
Immer flink, flink!

Von Karl Ehmert. Aus der Schwerhörigenschule Nürtingen, Württemberg.